

Mit Gott in der Öffentlichkeit

Selber Akzente setzen –
und sich nicht die Fragen
diktieren lassen

PERSPEKTIVE:

Ist die Frage nach Gott heute noch ein Thema für die Öffentlichkeit?

Dr. Alexander Fink: Der bekannte Astrophysiker Stephen Hawking wurde gefragt, warum er in seinem Buch „Der große Entwurf“ (2010) denn überhaupt auf die Gottesfrage eingehe. Seine Begründung war, dass es sich dann besser verkaufe als ein normales Buch über Kosmologie. Das Buch ist ein Bestseller geworden.

Das zeigt, dass selbst Atheisten mit dem Interesse der Menschen an Gott rechnen.

Wir Menschen kommen immer noch an der gleichen Stelle ins Staunen wie schon Immanuel Kant: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit neuer und zunehmender Ehrfurcht und Bewunderung, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Die Frage nach unserem Ursprung bewegt uns. Wo kommen wir her? Und das Spannende daran ist, dass der naturwissenschaftliche Fortschritt diese Frage nicht auffrisst, sondern vielmehr immer wieder neu aufwirft. Gerade weil der Kosmos offenbar einem so großen, erstaunlichen Entwurf folgt, sind wir verblüfft und fragen uns, ob der Zufall als Erklärung ausreicht. Deutet ein großer Entwurf nicht auch auf einen Entwerfenden hin? Wir machen die Erfahrung, dass der Kosmos doch irgendwie einen Sinn zu haben scheint, ja auf unsere Existenz abzielt. Aber Sinn kommt von jemandem, der diesen Sinn stiften kann.

Die andere große Frage ist die nach einem guten, gelingenden Leben. Jeder von uns kennt die Erfahrung, dass wir manches als richtig, anderes als falsch kategorisieren (schlechtes Gewissen). Wir spüren intuitiv, dass ein Menschenleben eine andere Würde hat als das eines Tieres oder noch mehr eines beliebig teuren Objektes. Und doch merken wir, dass es innerweltlich keine Möglichkeit gibt, das zu begründen. Wir sehnen uns danach, dass uns jemand Wert zuspricht. Der Konsens der Gesellschaft scheint dabei aber zu flüchtig. Die einzige echte Quelle für Menschenwürde ist der ewige Gott. (vgl. „Die Verteidigung des Menschen –

warum Gott gebraucht wird“, Jan Ross, Journalist bei der „Zeit“). Und weil Menschen immer nach Sinn und Wert suchen, deswegen bleibt auch die Gottesfrage immer aktuell, auch wenn es manchmal scheint, dass sie verschüttet wird.

PERSPEKTIVE: Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Dr. Alexander Fink: In der SMD versuchen wir daher, Jesus Christus und sein Evangelium zu den Menschen zu bringen. Zum einen auf der ganz persönlichen Ebene im Alltagsleben und -gespräch, als Christen im Beruf, als Studenten an der Hochschule oder als Schüler in den Schulen. Zum anderen aber auch auf der öffentlichen Ebene. Zum Beispiel kamen zu einer Veranstaltung an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) im Dezember 2012 über 900 Leute. Das Audimax war überfüllt. Der Referent Prof. Dr. John Lennox (Oxford) sprach über die Frage „Hat die Wissenschaft Gott begraben?“ Ähnliches war übrigens auch diesen November der Fall in Wien, Zagreb, Belgrad und anderen Universitäten Europas, wo John Lennox und Jürgen Spieß Vorträge hielten. Ende November waren erneut 600 Zuhörer in München beim Vortrag: „Sind Wunder mit der Wissenschaft vereinbar?“ mit Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter. Die Menschen Europas bleiben neugierig in der Frage nach Gott.

Die meisten SMD-Hochschulgruppen organisieren jedes Semester Vorträge (bei Hochschultagen gleich eine ganze Woche lang) und andere Veranstaltungen, die den Mitstudenten die Möglichkeit zur Begegnung mit dem Glauben verhelfen sollen. Ich selbst merke bei meinen Hörsaalvorträgen, dass viele Hörer sehr schnell wahrnehmen, dass es gute Argumente für die Existenz eines Schöpfers gibt und dass dann die große Frage folgt, wer denn dieser Schöpfer sein kann. Hier ist dann große Offenheit, das Evangelium in seiner Einzigartigkeit vorzustellen.

**PERSPEKTIVE:**

Worauf muss man dabei besonders achten, wenn man über Gott in der Öffentlichkeit redet?

Dr. Alexander Fink: Das Evangelium als solches ist heute durchaus wieder salonfähig und es wird sogar von Atheisten erwartet, dass die Christen diese in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen, wie man an zahlreichen Journalistenkommentaren über Standpunkte der großen Kirchen sehen kann.

Das Problem sind vielmehr die Randbereiche, auf die man versucht, Christen festzulegen. Damit soll demonstriert werden, dass der christliche Glaube sich in der Praxis selbst diskreditiert. Das beste Beispiel dafür ist die Homosexualitätsdebatte. Es gibt in der ganzen Bibel eine Hand voll Bibelstellen zu dem Thema. Und doch lassen wir Christen uns heute von Lobbygruppen oft auf diese eine Frage festlegen, statt die vielen anderen Themen anzupacken, wo wir der Gesellschaft so viel zu sagen haben. Wenn Christen durch ihr Verhalten die weitverbreiteten Fernsehkrimiklischees über weltfremde Sekten noch bedienen, verlieren sie von vornherein ihre Glaubwürdigkeit zum Zeugnis. Wenn der Botschafter diskreditiert ist, wird die Botschaft nicht gehört. Daher ist es wichtig, dass Christen die Gesellschaft mit vollem Einsatz mitprägen und als glaubwürdige Menschen erlebt werden, die liebevoll und kraftvoll tun, was sie sagen.

PERSPEKTIVE: Welche Empfehlungen würden Sie einer Gemeinde / Jugendgruppe geben, die sich mit der Frage nach Gott in die Öffentlichkeit wagen möchte?

Dr. Alexander Fink: Der erste Tipp klingt vielleicht absurd. Zuerst sollte man z.B. die einen Blick in die Fernsehserie „Die Simpsons“ wagen, um zu verstehen, wie Christen (hier v.a. im Charakter des „Flanders“) in der Gesellschaft wahrgenommen werden: weltfremd, immer nur an ein einziges Thema denkend, getrieben von der Pflicht, bei jeder Gelegenheit zu sagen: „Gott liebt Dich“, während sie gleichzeitig taub sind für das Leben, das Leiden und die Probleme ihrer Mitmenschen, sich stattdessen aus normalen Lebensbezügen der Welt herausziehen und einen gemeindlichen Konformismus leben.

Wenn ich mir dann im Vergleich zu den Simpsons die Evangelien durchlese, dann merke ich, dass Jesus da ganz anders wahrgenommen wurde. Er zeigt in seinen Gleichnissen, dass er zutiefst über den Alltag seiner Mitmenschen Bescheid weiß, dass er mitten im Leben steht. Er liebt Gespräche und Diskussionen und er kennt die Lebensfragen seiner Zeitgenossen und die politischen Debatten über die römische Steuerpflicht und weiß in Weisheit darauf einzugehen. Und er lässt sich nicht die Fragen von seinen Gegnern aufkotzieren, sondern setzt die Akzente, die er setzen will.

Von daher empfehle ich, kreativ zu denken, aktuelle Fragen aufzugreifen und den Bezug zum Evangelium darin zu suchen. Dazu muss man natürlich selbst ein gutes biblisches Fundament haben. Auch Grundkenntnisse in Philosophie schaden nicht, um die typischen Fragen und Antworten zu kennen – denn fast alles ist ja früher schon mal gedacht worden. Und wir sollten den Mut zur kontroversen Debatte mit Andersdenkenden haben, auch öffentlich. Denn mal ganz ehrlich: gehen Sie zu einem Vortrag eines salafistischen Imams, wenn Sie keine Möglichkeit haben, Ihre Meinung zur Sprache zu bringen und in eine Diskussion zu kommen? ■



Dr. Alexander Fink studierte Physik an den Universitäten Bayreuth und St. Andrews (GB) und promovierte in Biophysik an der Universität Regensburg. Er beschäftigt sich seither intensiv mit dem Zusammenspiel von Glaube und Wissenschaft, u.a. in Kooperationen mit dem IGUW (Institut für Glaube und Wissenschaft, www.iguw.de, siehe z.B. die DVD: www.faszination-universum.org), im European Leadership Forum sowie über das Regensburger Symposium (www.regensburger-symposium.de). Seit 2009 leitet er hauptsächlich die Akademiker-SMD (www.akademiker.smd.org), wo er mit ehrenamtlichen Teams Tagungen, Kongresse (www.akademikon.de) und Freizeiten veranstaltet und Vorträge hält. Ende 2014 wird er zum IGUW wechseln und 2015 dessen Leitung als Nachfolger von Dr. Jürgen Spiß übernehmen.